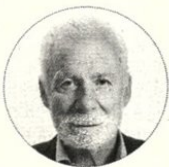




Lingens Außenblick

Türkis-Blau im Glück

PETER MICHAEL LINGENS



Peter Michael Lingens kommentiert hier jede Woche vorrangig das wirtschaftspolitische Geschehen

Golf und Audi Passat, die Erfolgsmodelle der Volkswagen-AG, wurden ab 1968 unter Kurt Lotz und ab 1971 unter Rudolf Leiding entwickelt. Beide wurden vorzeitig abgelöst, weil sich zu den hohen Entwicklungskosten Verluste aus verspätet eingestellten Vormodellen addierten.

Erst Toni Schmücker, der mit beiden Topmodellen nichts zu tun hatte, durfte sich als Vorstandsvorsitzender im Erfolg der mit ihnen erzielten Milliarden Gewinne sonnen.

Sebastian Kurz und Heinz-Christian Strache geht es ähnlich: Jeden Tag werden die Arbeitslosenzahlen nach unten, die Wachstumszahlen nach oben revidiert, obwohl sie daran nicht den geringsten Anteil haben.

Grundgelegt wurden Österreichs gute Zahlen durch Hannes Androsch, der den Schilling gegen Bruno Kreisky und die Industriellenvereinigung fortgesetzt an die D-Mark koppelte und die Betriebe damit zwang, Innovation und Effizienz zu steigern, um trotz dieses „teuren“ Schillings erfolgreich zu exportieren. Unterstützt wurden sie dabei von der aktuell so infrage gestellten Sozialpartnerschaft, die durch einvernehmliche Kollektivverträge anstelle von Streiks langfristige Planung ermöglichte und gleichzeitig für steigende Binnenkaufkraft sorgte, indem die Löhne jeweils im Ausmaß von Produktivitätsfortschritt und Inflation stiegen.

Davon ist Österreich (den Niederlanden und der Schweiz folgend) aus komplexen Gründen Ende der 1990er-Jahre abgegangen. Als Gerhard Schröder „Lohnzurückhaltung“ 2000 zur deutschen Staatsdoktrin machte, blieb sie das zwingend auch für uns, denn Deutschland ist unser größter Handelspartner. Wir genießen also fast so große „Lohndumping“-Vorteile im Export, wie ich sie zuletzt gegenüber Italien bzw. Frankreich aufgezeigt habe – kombiniert mit den gleichen Nachteilen sinkender Reallöhne „abgehängter“ Sozialschichten.

Bis auf weiteres überwiegen die Vorteile. Zwar steht dem Exportboom im Norden der EU zwingend der Abstieg ihres Südens gegenüber, wo sich Arbeitslosigkeit und Schulden verfestigen, aber dieses Un-

gleichgewicht hat – bisher – noch zu keiner kritischen Kippreaktion geführt.

2009 waren es abermals die Sozialpartner, die Österreichs hervorragend aufgestellte Wirtschaft unter Faymann und Pröll mit erstaunlichem Erfolg (relativ wenig Verlust an Wachstum und Zuwachs an Schulden) über die Krise hieften, sodass Kern und Mitterlehner ihn fortschreiben konnten.

Christoph Leitls „abgesandelt“ war mit Sicherheit die unseriöseste Aussage, die je über einen Wirtschaftsstandort gemacht wurde, aber von der ÖVP unwidersprochen und von der FPÖ getrommelt, trug

Die türkis-blaue Regierung kann beim Budget unmöglich so viel falsch machen, dass sie nicht noch viele erfolgreiche Jahre erlebt. Das ist allerdings nicht ihr eigenes Verdienst

sie wesentlich zur Abwahl dieser letzten Repräsentanten der rot-schwarzen Koalition bei.

Es nutzt ihr nichts, dass sie selbstverständlich auch für alle Erfolgsmeldungen der Gegenwart verantwortlich ist. Wirtschaftlicher Erfolg, so weiß jeder Ökonom, basiert immer auf Leistungen, die viele Jahre zurückliegen. Aber die Bevölkerung weiß es nicht und straft die Falschen aus den falschen Gründen ab, so wie sie die aktuelle Regierung aus den falschen Gründen bewundert. Die ist stolz, ein „Nulldefizit“ anzupeilen, weil der Staat „endlich spart“. Das gefällt den meisten Leuten, weil sie vom Staat wenig halten und im „Sparen“ (statt in „Sparsamkeit“) eine Tugend sehen. (Deshalb segnet es auch Christoph Schönborn, zumal der Papst Sebastian Kurz die Hand schütteln durfte.)

Damit man auf keinen Fall sieht, dass es die Wirtschaft mehr bremst als befördert, hat Kurz seinen Finanzminister bekanntlich angewiesen, bei der Budgetrede zu betonen, dass „die Altlasten, die wir von der vorigen Regierung übernehmen, nicht von heute auf morgen egalisiert werden können“. Angeblich ist man beim „Kassasturz“ auf ein Budgetloch gestoßen, das um 1,4 Milliarden größer als bisher gedacht ist.

Dabei erklärt Andreas Schnauder im *Standard* eingehend, warum beim Budget nichts schiefgehen kann: Alle Wirtschaftsforscher kalkulieren für Österreich mittlerweile ein Wachstum von über drei Prozent. Das bedingt automatisch mehr Steuereinnahmen für Arbeitslose. Die OECD erwartet daher für 2019 sogar einen Budgetüberschuss.

Da wäre es schon eine Leistung, das Nulldefizit zu verpassen.

Die kann die Regierung nur erbringen, wenn sie den Staat aufs Blödsinnigste sparen lässt. Nun erhöht Hartwig Löger zwar die Kaufkraft der Konsumenten, indem er deren Steuerlast allem voran durch den Kinderbonus verringert, aber das geschieht zugunsten von „Besserverdienern“, die nicht zwingend mehr konsumieren, sondern vielleicht lieber Wertpapiere aufs Depot legen. Vor allem aber erhöht es ihre Einkommen zulasten der Steuermittel, die der Staat sonst voll in die Wirtschaft pumpen könnte. Es hat damit ökonomisch den schlechteren Wirkungsgrad, der noch einmal sinkt, wenn der Staat insgesamt „spart“ (= weniger einkauft).

Aber der Unterschied ist vorerst nicht so gravierend, dass er sich rasch negativ bemerkbar machen wird.

Jedenfalls, darin bin ich mit allen Kollegen einig, hat die SPÖ auf Jahre hinaus keine Chance, Türkis-Blau aus wirtschaftlichen Gründen zu stürzen – dazu hat sie eine zu gut funktionierende Wirtschaft hinterlassen.

Toni Schmücker trat bei VW erst mit Erreichen der Altersgrenze ab.

PS: In meinem vorwöchigen Kommentar wurde in den Grafiken Frankreich mit Deutschland vertauscht, sodass sie das Gegenteil des Textes aussagten.

Der Autor
war langjähriger Herausgeber und Chefredakteur des Profil und der Wirtschaftswoche, danach Mitglied der Chefredaktion des Standard. Er schreibt hier jede Woche eine Kolumne für den Falter. Siehe auch: www.lingens.online

FOTO: KATHARINA COSSON